

Daß ihm Justinian die Augen habe ausstechen lassen, gehört unter die Mährchen.

5.

Alboin, König der Longobarden.

Die Longobarden, ein deutsches Volk, welches zu dem Stamme der Sueven gehörte, wohnten zu den Zeiten des Kaisers Augustus auf der langen Börde im Lüneburgischen und in der Altmark. Ungefähr in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts hatten sie ihren Wohnsitz südlich von der untern Donau, und ihre Nachbarn waren die Heruler, Rugier und Gepiden.

Der oströmische Kaiser Justinian überließ dem Könige der Longobarden, Audoin, im Jahre 548 Pannonien. Nach Justinian's Wunsche führte Audoin von hier aus fortwährend Kriege mit den Gepiden, seinen östlichen Grenznachbarn, welche in Dacien wohnten.

Alboin, Audoin's Sohn, folgte im Jahre 561 seinem Vater als König der Longobarden. Schon früh zeichnete er sich durch Tapferkeit und Unternehmungsgeist aus. In einem Zweikampfe erlegte er Turismod, den Sohn des Gepidenkönigs Turisend. Einige Jahre nach seiner Thronbesteigung besiegte er in einer blutigen Schlacht (566), im Bunde mit den Avarn, die Gepiden und tödtete eigenhändig deren König Kunimund, Turisend's Nachfolger, aus dessen Schädel er sich einen Pokal verfertigen ließ. Unter den Gefangenen, welche in dem Kriege gegen die Gepiden gemacht wurden, befand sich auch Kunimund's schöne Tochter, Rosamunde, die Alboin nach dem Tode seiner Gemahlin heirathete. Jetzt unternahm er die Eroberung Italiens, indem er sein ganzes Volk mit Weib und Kind dahin führte (568). In dem Zuge befanden sich auch Avarn, Gepiden und 20,000 Sachsen. Pannonien, das sie 42 Jahre lang bewohnt hatten, wurde, nachdem sie es verlassen, von den Avarn eingenommen.

Marses, der sich durch die Besiegung der Gothen unter Totilas und Tejas zwar Ruhm erworben, hatte sich, als